

Kurzeinsatz als Brücke zu einem langfristigen Job

Integrationshilfe Die Liste der Langzeitarbeitslosen wird länger, doch vor dem nächsten Frühling ist kein Aufschwung zu erwarten. Landesweit existieren verschiedene Projekte, die dennoch versuchen, schwer Vermittelbare in die Arbeitswelt zu integrieren.

Text Xhemal Ahmeti Fotos Simone Gloor & Juliet Haller

Die grösste Stellenvermittlerin des Landes, die RAV, können nicht alle Nebeneffekte der Arbeitslosigkeit selbst bewältigen. In der jetzigen Situation, in dem sich der Arbeitsmarkt befindet, noch viel weniger. Ein wieder zunehmender Teil der Versicherten besteht aus Langzeitarbeitslosen, unqualifizierten Personen, Ausländern mit Sprach- und anderen Problemen sowie schwer vermittelbaren Personen mit verschiedensten sozialen Problemen. Personen, für die es sehr schwer ist, wieder einen Job zu finden. Um diese Probleme in den Griff zu bekommen, sind rund um die RAV und Sozialdienste verschiedene Projekte entstanden, die beitragen sollen, diese Gruppe wieder in die Arbeitswelt zu integrieren. «Sie erleichtern und ergänzen unsere Arbeit. Und ausserdem sind unsere Beraterinnen und Berater überbelastet bis zum Gehtnichtmehr», sagt Felix Kurt Wydler, der oberste Arbeitsvermittler des RAV Bern-Mittelland.

Hilfsarbeiter werden nicht mehr gebraucht

Die rasche Arbeitsvermittlung ist das oberste Ziel eines Arbeitsvermittlers. «Aber was können wir tun, wenn Arbeitgeber und Jobs fehlen? Gerade die am meisten von der Arbeitslosigkeit betroffene Gruppe wird im Augenblick nicht gebraucht. Die Zeit des Hilfsarbeiters ist vorbei.» Der 54-jährige Arbeitsmarktanalytiker Wydler, der von seinen Kollegen als «Mann der ersten Stunde» bezeichnet wird, weiss genau, wovon er spricht.

Aus diesem Grund versucht man bei den RAV Langzeitarbeitslose auf verschiedene Weiterbildungskurse, Beschäftigungsprogramme und Kurzeinsatzprojekte aufmerksam zu machen, denn: «Nur so landen sie nach ein paar Monaten nicht wieder bei uns», kalkuliert Wydler.

Für den 33-jährigen Christian Lenz aus Winterthur war das die Rettung. «Obwohl die RAV-Beraterin zunächst darauf beharrte, dass ich an einem Programm teilnehme oder einen Kurs absolviere, wollte ich einfach nicht. » Erst nach sechzehn Monaten liess Christian sich überreden und meldete sich bei einem Beschäftigungsprogramm. Da er vor langer Zeit eine Handelsschule besucht hatte (die er nicht abschliessen konnte), hatte er eine Ahnung von Büroarbeit. So konnte er nach vier Monaten bei der Firma, wo er den Kurzeinsatz im Rahmen des Programms leistete, beschäftigt werden. Ein Glücksfall? Dazu Felix Kurt Wydler: «Das ist von der gesamten

Wirtschaftslage abhängig. Aber es ist klar, dass ein Qualifizierter viel mehr Chancen hat als ein Unqualifizierter.»

Jobvermittlung Wipkingen: Learning by Doing

An der Rosengartenstrasse 1 des Zürcher Quartiers Wipkingen steht seit mehr als sieben Jahren ein Vermittlungsbüro, wo der Stellensuchende Beat Füglistaler seine Einsatzaufträge bekommt. Der Verein für kurzfristige Arbeiten «Job-Vermittlung Wipkingen» vermittelt hauptsächlich Reinigungs-, Garten-, Umzugs- und einfache Büroarbeiten. Der gemeinnützige Verein hat es sich zum Prinzip gemacht, die Reintegration in den Arbeitsmarkt durch bezahlte temporäre Kurzeinsätze zu ermöglichen.

«Von einigen Wissenschaftlern ist nachgewiesen worden, dass alle anderen Massnahmen – Weiterbildungs- und Sprachkurse, Basis- und Einsatzprogramme – kurzfristig wirken, sich langfristig im Hinblick auf eine schnelle Reintegration wahrscheinlich eher negativ auswirken», meint Jann Marschner, Leiter dieser Vermittlungsstelle, deren Personal vom Sozialdienst bezahlt und von Kirchen, Quartierverein und Privaten unterstützt wird.

Die meisten Stellensuchenden, die hier eingesetzt werden, kommen aus Sozialämtern und RAV der Stadt Zürich. Eine von ihnen ist Ursula Hochstrasser. Ihr Ziel ist, durch solche Kurzeinsätze langsam wieder in das Arbeitsleben einzusteigen. Die frühere Reinigungsunternehmerin, die von Kursen und Einsatzprogrammen nichts hält, ist froh, dass sie die Adresse der Job-Vermittlung Wipkingen bekommen hat. «Hier werde ich sehr gut behandelt und richtig eingesetzt. Aber das Wichtigste ist, dass ich angehört werde. Was beim RAV unmöglich war. Die hatten keine Zeit, wechselten ständig und hatten nur eines im Kopf: Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit, egal was», vergleicht Ursula Hochstrasser die unterschiedlichen Umgangsformen von RAV und JWV gegenüber den Suchenden.

Ist es nicht zu viel für ein Büro mit zwei Angestellten, auch den Seelsorger zu spielen? «Natürlich wird die Zeit oft knapp, aber das ist ein sehr wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Viele wissen zum Beispiel nicht, wie man einen Lebenslauf schreibt, dann helfen wir ihnen. Ausserdem haben wir Räume, wo unsere Arbeitnehmer zusammen sein können, um Erfahrungen und Tipps auszutauschen», sagt Jann Marschner. Auch für Beat Füglistaler, der an einer langfristigen Arbeitsstelle nicht interessiert

ist, ist diese Kommunikation sehr wichtig: «Ich kann wie mit einem Freund sprechen. Das ist sehr wichtig für mich. Und ich werde eingesetzt wie vereinbart.»

Berner Stellennetz: Integration der Unqualifizierten

Von Zürich nach Bern. Das Berner Stellennetz ist eine der wichtigsten Adressen des Kantons Bern, wenn es sich um Beschäftigungsprogramme handelt. Das Stellennetz ist nach einer Fusion zwischen dem Projekt «Dienst am Nächsten» des Diakonissenhauses Bern und dem Beschäftigungsprogramm «Kambe» des KIGA im Januar 2001 zustande gekommen. Es wird vom KIGA finanziert.

Mit einer Crew von erfahrenen Vermittlern, die jahrelang im Geschäft tätig sind, versucht der 44-jährige Theologe und Erwachsenenbildner Martin Bauer für die zugewiesenen Personen einen geeigneten Programmplatz zu organisieren. «Die unqualifizierten Stellensuchenden und die Langzeitarbeitslosen machen die grösste Zahl aus, dazu gibt es viele mit Sucht- und Persönlichkeitsproblemen», so Programmleiter Martin Bauer. «Wir bekommen viele Personen, die sehr schwer zu vermitteln sind, weil sie wenig oder gar keine Berufsqualifikationen besitzen. Sobald die Berater ein Dossier bekommen sie, erstellen sie ein Profil des Arbeitslosen, um einen geeigneten Platz zu finden.» Der Teilnehmende wird beraten, wie er mit dem erworbenen Zeugnis möglichst rasch eine Stelle findet und nicht mehr zum RAV muss.

Der Tamile Merangelem Kanapathipilai, seit 1992 in der Schweiz und als Haushilfe in einem bekannten Berner Restaurant tätig, wurde vor einem Jahr arbeitslos. Nach einer langen Wartezeit beim RAV wurde dem Berner Stellennetz zugewiesen. Jetzt hat er einen Programmplatz in einem Pflege- und Altersheim im Berner Oberland. «Er ist sehr zuverlässig und lernt schnell. Auch seine Sprachkenntnisse sind viel besser als am Anfang,» sagt sein «Mentor», der fast sicher ist, dass Kanapathipilai, der nur eine Primarschule besucht hatte, findet Spass in seinem Job und ist froh, dass ihn das Berner Stellennetz geschickt hat: «Ich weiter machen ... auch Schule ...» versucht er mit seinen bescheidenen Sprachkenntnissen die Freude an seiner Arbeit auszudrücken.

«Besonders bei Unqualifizierten ist ein solcher Kurzeinsatz sehr wichtig und Gewinn bringend, denn dann haben sie ein gültiges Berufszeugnis in der Hand, mit dem sie eine langfristige Stelle finden können», stellt Bauer fest. Wie es aussieht, hat diese Devise bei Kanapathipilai eingeschlagen.

Jedes Projekt oder Programm hat seine speziellen Seiten, hat Nachteile und Vorteile, aber sie alle folgen dem gleichen Ziel, nämlich der Wiedereingliederung der Stellensuchenden in den Arbeitsmarkt. Sie ergänzen die öffentlichen Arbeitsvermittlungen, die im Gegensatz zu privaten Vermittlungsfirmen das «Angebot (also die Stellensuchenden) nicht auslesen können und dürfen,» wie der Arbeitsmarktprofi Felix Kurt Wydler sagt.